

Was bedeutet lutherische Identität in der konfessionellen und geistesgeschichtlichen Lage Ungarns?

„Gott verwandelt die ewige Strafe in
eine zeitliche, nämlich das Kreuz zu tragen.“

„Daß das Verdienst Christi der Schatz der
Kirche ist und dieser durch die Verdienste der
Heiligen noch bereichert wird, ist gewiß.“¹

I. Die heutige Situation

(Eine allgemeine Einleitung zu unserem Thema)

Wenn man über die lutherische Identität heute nachdenken soll, findet man schnell sehr unterschiedliche Meinungen. Dies zeigt oft die für uns einerseits positive und andererseits negative Bewertung der Arbeit der heutigen lutherischen Kirche. Die Erwartungen sind sowohl innerhalb als auch außerhalb der Kirche in den letzten Jahren viel größer geworden.

Auch in Ungarn hört man oft eine Kritik an der lutherischen Kirche, sie sei „nicht genug lutherisch“ geprägt und habe auch „zu viel von ihrer Tradition aufgegeben“. Sogar unter Jugendlichen und Älteren gibt es einige, die dieser Meinung sind und sehr stark kritisieren, aber die selbst nicht Positionen formulieren und unter den heutigen Umständen aktuelle Orientierung zu bieten vermögen. Diese Kräfte fordern in der Kirche eine tiefere und breitere lutherische Prägung, aber sie selbst können dafür nur sehr wenig tun. Es fehlen sowohl die Tradition selbst als auch die Grundkenntnisse in der lutherischen Theologie.

Andererseits lautet eine Kritik: die lutherische Kirche ist sehr konservativ und traditionell. Aber diese Leute und diese Gruppen bemühen sich sehr

1 Die Thesen zur Leipziger Disputation 1519, 4.10.

wenig darum, daß sie eine wahre Information über die heutige Situation des Luthertums bekommen können.

Diese entgegengesetzten, extremen Äußerungen sind charakteristisch und bedeutend für unsere Zeit. Und dennoch lebt eine lutherische Kirche und Tradition noch weiter in unserem Land und findet man immer *hoffnungsvolle Ergebnisse* und *beklagenswerte Mißerfolge* nebeneinander. Es scheint heute wirklich so zu sein, daß die lutherische Kirche in Ungarn und auch in Europa in einem großen Wandel lebt.

Dazu kommt das Verschwinden der Grenzen, die Europa und die Welt getrennt hatten. Nach dem Verschwinden der Grenzen kamen aus Westeuropa und Nord-Amerika neue religiöse Gruppen mit missionarischen Zielen nach Ungarn. Sie zu erkennen und christlich-gesinnt zu bewerten, ist ebenso notwendig wie das Zeugnis unserer Treue zur Wahrheit des Evangeliums.

In diesem Zusammenhang finde ich es sehr wichtig, unsere eigene Konfession immer neu zu bedenken. Dazu kann gemeinsame Arbeit, die nicht nur für unser Land geeignet ist, sehr viel Hilfe bieten. Die internationalen Fragestellungen und das Suchen nach Antworten sind auch im Bereich der eigenen Konfessionsfamilie sehr nötig und nicht nur in der Ökumene. In den letzten Jahren ist auch klar geworden, daß unsere eigene Position in einer multikulturellen Welt nur mit *klarem Selbstbewußtsein* bewahrt werden kann. Dieses *Bewahren* ist heute eine der wichtigsten Fragen in der lutherischen Kirche Ungarns.

Während der letzten Jahrzehnte ist unsere Kirche in Ungarn zahlenmäßig kleiner geworden. Der Mitgliederschwund hat verschiedene Gründe, aber doch ist ein bestimmtes *Unsicherheitsgefühl in der lutherischen Kirche deutlicher bemerkbar* als in anderen Konfessionen.

Es spielt auch eine Rolle, daß das Luthertum in Ungarn als die drittgrößte historische Kirche zählt. Die Verhältnisse der Mischehen sind zur Zeit noch immer nicht gut geregelt. Auch unter den Minderheiten waren viele Lutheraner, die nicht mehr innerhalb des heutigen Landes leben.

Auch angesichts dieser Bemerkungen dürfen wir doch nicht eine pessimistische Zukunft vor uns zeichnen, weil die heutigen Bewegungen in der Kirche für uns einen Ausweg aus der Krise erkennen lassen. Wir hören oft die Meinung, daß gerade die lutherische Konfession *eine offene Konfession* ist. So findet man immer wieder neu Erwachsene, die nach der Wende die lutherische Kirche aufgesucht haben, um sich taufen zu lassen oder um einen neuen christlichen Weg zu beginnen. So sind auf diese Weise auch viele potentielle Gemeindeglieder aufgetaucht.

Unter diesen *Suchenden* gibt es viele, bei denen nur die Großeltern oder Urgroßeltern noch lutherisch waren und dann niemand mehr.

Nach der sozialistischen Zeit gibt es viele, die sich heute eine Konfession aussuchen und sich in einer Gemeinde „zu Hause“ wissen möchten. Natürlich ist dieser Kreis nicht sehr groß, aber doch ist er da. So ist natürlich sehr wichtig für uns, was für ein Bild die Umgebung von uns bekommt. Es gibt einen Teil der Leute, die können wir als „Interessierte“ bezeichnen, und dieser Teil ist sehr typisch in unserer heutigen Gesellschaft. Es ist klar, daß eine offene Kirche hier eine *wahre Anziehungskraft* ausüben kann und die Gemeinden auch neue Mitglieder bekommen. Dies ist aber auch die Lage, in der die neuen religiösen Gruppen und Gemeinschaften leicht einen Platz für ihre missionarische Tätigkeit in Ungarn finden können. So lesen wir in einer Studie über die heutige Lage:

„unter den in unserer Heimat Ungarn legal registrierten Kirchen, Konfessionen und religiösen Gemeinschaften gibt es ungefähr 30, die sich christlich nennen. Ihre Vielfalt wird dadurch noch vermehrt, daß innerhalb dieser Gemeinschaften – aber auch außerhalb ihres Rahmens – mehrere Gruppierungen existieren, Bewegungen sich entwickeln, verschiedene Richtungen sich melden.“²

Es ist wirklich so, daß man sich in dieser bunten, schwer durchschaubaren Welt nur mit guter Hilfe zurechtfinden kann.

Wenn wir über die religiöse Situation in Ungarn wirklich ein echtes Bild bekommen wollen, dann können wir heute *nicht mehr* nur mit den so genannten *historischen Kirchen* (Römisch-Katholisch, Reformiert, Ev.-Lutherisch) rechnen, sondern müssen wir auch die „kleinen Kirchen“ und die neuen religiösen Gruppen dazu nehmen. Heute sind wir viel näher an der Wirklichkeit der Aussage von András Csepregi, die er im Heft des Martin-Luther-Bundes über Ungarn im Jahre 1993 machte:

„Im geistigen Wirrwarr am Ende des Jahrhunderts benötigen wir als erschrockene Zeugen eine klare Stimme, die eine klare Botschaft weitersagt. Wir möchten ernsthaft fragen: Kann man heute den Herausforderungen des Schicksals auf evangelische Art und Weise begegnen? Wir möchten nachdenken, zum Nachdenken anregen, und – wo nötig – auch polemisieren. Wir möchten uns darüber freuen, daß wir evangelisch sein können, wobei wir Andersdenkende achten.“³

Diese Aussage zeigt sehr aufrichtig unsere heutige Situation. Die theologische Fragestellung und Herausforderung wächst, und wir müssen wirklich eine *neue Antwort* formulieren. Dabei ist es sehr wichtig, uns mit dem originalen Luthertext zu beschäftigen und wissenschaftlich zu arbeiten (forschen), aber zur Zeit sollen wir auch dringend auf *die heutigen Fragestellungen* –

2 Ökumenische Studienhefte 1991, Nr. 2, S. 10–11, Budapest.

3 Lutherischer Dienst in Ungarn. Sondernummer der Zeitschrift für kirchliches Leben und Diasporahilfe, „Lutherischer Dienst“ Nr. 2/93, Erlangen 1993, S. 3.

mit der Hilfe der heutigen Sprache – aktuelle Antworten geben. Diese Aktualität zu finden, scheint mir in der lutherischen Kirche Ungarns eine sehr wichtige Aufgabe zu sein. Dabei bin ich mir bewußt, daß diese Herausforderung eine Menge von Gefahren in sich birgt. Aber es ist nötig, daß wir uns heute modern und zeitgemäß ausdrücken, weil sonst unsere Predigten und die verschiedenen Äußerungen weit von den heutigen Menschen entfernt in sich stehen bleiben. Die Rolle der Tradition ist sehr wichtig bei uns, aber unter Jugendlichen ist sie doch viel kleiner, als wir es heute oft einschätzen.

In einer Gesellschaft, in der das Überleben meist nur als eine rein wirtschaftliche Frage vorkommt und als seelische fast nicht beachtet wird, kann man auch den *Stellenwert der Konfessionalität* anders sehen. Den Lebensunterhalt zu verdienen, ist die erste rauhe Wirklichkeit heute. Die Frage der Lebensverhältnisse und die Frage der Lebensweise kommen nur später vor, wenn sie überhaupt vorkommen. In einer solchen Situation bekommt die Kirche viele indirekte Herausforderungen und Aufgaben von der Gesellschaft. Diese sind immer neu und zeitgemäß. Dafür braucht unsere lutherische Theologie eine echte Erneuerung in Ungarn. Aber diese Erneuerung kann nicht nur in historischem oder kirchengeschichtlichem Zusammenhang geschehen, sondern muß sich auch *in der praktischen Denkweise* verwirklichen. Und was sich nicht bewegt und verändert, verliert seine Anziehung und Ausstrahlung. Diesen Prozeß wird man in Ungarn noch oft beobachten.

So steht vor uns die praktische Frage heute: *In welchem Zustand kann sich eine lutherische Kirche heute theologisch und praktisch lebendig erhalten?* Die heutige Situation der gesellschaftlichen Umgebung erfordert eine erneuerte lutherische Kirche in Ungarn mit einer größeren Flexibilität und Unternehmungslust. Diese Änderung setzt eine harte theologische Arbeit voraus: Wo finden wir alte und neue Prioritäten der lutherischen Theologie heute? Wie können wir sie für die Interessenten vermitteln?

II. Was können wir als lutherische Identität in Ungarn heute vorweisen? Oder was ist auffällig im lutherischen kirchlichen Leben für unsere Umgebung?

Hier könnten wir eine eigene Antwort geben und alles von innen bearbeiten. Ich habe aber einen anderen Weg gewählt. Ich frage: was wird heute über uns gesagt in der Ökumene in Ungarn?

Ich habe einen Forschungsbericht gefunden. In einer zusammenfassenden Arbeit können wir die folgenden Ausführungen lesen. Wir finden einen

Abschnitt unter dem Titel „*Der klassische Protestantismus, die Ev.-Lutherische und die Reformierte Kirche in Ungarn*“. In Ungarn und vielerorts in Europa hat sich die Geschichte der beiden Schwesternkirchen verflochten. Wenn auch jede der beiden Richtungen ihre Identität bewahrt hat, so haben sie ihre Zusammengehörigkeit nie verleugnet. In ihren Lehren, in der Lebenspraxis ihrer Gemeinden und im Privatleben ihrer Mitglieder gibt es auch heute viel Geistesverwandtschaft.

In der Lehre der beiden Schwesternkirchen in Ungarn machen sich die sogenannten *vier protestantischen Grundprinzipien* geltend: *sola fide, sola gratia, sola Scriptura, solus Christus*. Um ein wahres Bild schildern zu können, sollen diejenigen Akzentverschiebungen erwähnt werden, welche die beiden Kirchen im Laufe der Zeit entwickelten, die für sie charakteristisch geworden sind. Einige von diesen Akzentunterschieden, teils in der Lehre, teils in der Frömmigkeit, sollen hier angeführt werden.

1. Die Behandlung der Heiligen Schrift

In Anerkennung der Autorität der ganzen Heiligen Schrift geben die Lutheraner den Schriften des Neuen Testaments Vorrang. Einerseits geben sie zu, daß das NT ohne das AT gar nicht verstanden werden kann, andererseits betonen sie, daß das NT dem AT überlegen ist, ebenso wie das Evangelium vor dem Gesetz Vorzug hat. Diese Akzentverschiebung erscheint in der Auswahl der Predigttexte, reformierte Pfarrer verkündigen Gottes Wort öfter aufgrund alttestamentlicher Texte als die Lutheraner.

Auf ungarischem Sprachgebiet wird in der Reformierten Kirche der Bibelübersetzung von Gáspár Károli (1590 Vizsoly) vor jeder anderen, modernen Übersetzung Vorrang gegeben. Auch die Rolle der Psalmen ist bedeutender in der Reformierten Kirche als in der Lutherischen Kirche Ungarns.

2. Die vier protestantischen Grundprinzipien

Sie sind in beiden Kirchen nicht gleichen Ranges. In der lutherischen Lehre kommt dem „*solus Christus*“ unter den genannten Prinzipien die Vorherrschaft zu. Es dominiert sozusagen die drei anderen *particulae exclusivae*. Auch in der Auffassung und Praxis der Sakramente ist die Betonung unterschiedlich. Während die Lutheraner die „*praesentia realis*“ betonen, legen die Reformierten den Finger besonders auf die entscheidende Rolle des Glaubens. In den lutherischen Gemeinden verbreitet sich heutzutage die Praxis, jeden Sonntag Abendmahl zu feiern, und der Gemeinschaftscharak-

ter (mit Jesus Christus, mit der Gemeinde der Vergangenheit und der Zukunft, mit allen Teilhabern an der Hochzeit des Lammes) dominiert. In den reformierten Gemeinden wird nach einer Bußvorbereitung im Abendmahl vor allem die Freude an der Vergebung gefeiert.

3. Die Frömmigkeit

Auch die Formen der Frömmigkeit sind unterschiedlich. Für die reformierte Frömmigkeit – im Privat- und Gemeinschaftsleben – ist die *puritanische Lebensführung* kennzeichnend, für die lutherische Frömmigkeit aber die *von der lutherischen Heilsgewißheit getragene Freudigkeit*.

Die aus dem Ausland gekommenen Einflüsse der Erweckungsbewegungen haben der Frömmigkeit der Gläubigen verschiedene Marken eingeprägt. Die reformierten Erweckungsbewegungen stehen größtenteils mit angelsächsischen und deutschen Erweckungsbewegungen in Verbindung, auf die lutherischen Erweckungsbewegungen hat sich auch das Luthertum des Nordens, an erster Stelle der finnischen, aber auch der schwedischen und norwegischen Kirche ausgewirkt, und erst an zweiter Stelle der Pietismus von Halle und Württemberg.

4. Das gottesdienstliche Leben der Kirchen

Auch hier zeigen sich Differenzen. Die lutherische Gottesdienstordnung und Praxis hat Formen beibehalten, die sie als nicht in einem Gegensatz zur Heiligen Schrift stehend einschätzte. Das reformierte gottesdienstliche Leben schuf einfachere Formen und hat alles entfernt, was als mittelalterliche Abweichung betrachtet werden konnte. Hier konzentrierte sich alles auf Predigt, Gebet und Gesang der Gemeinde. Neuerdings gibt es auch in der Reformierten Kirche Bestrebungen, das liturgische Leben zu bereichern. Diesem Themenkreis gehört auch die differenzierte Wertung des Kirchenjahres, die vorgeschriebenen Perikopen (lutherisch) oder freie Textwahl (reformiert) als Grundlagen unterschiedlicher Gottesdienstordnungen an.

Was die liturgische Tracht betrifft, ist zur Zeit in der lutherischen Kirche die dem Kirchenjahr entsprechende Kleidung in mehreren Farben das erstrebenswerte Ziel; in der Reformierten Kirche ist diese Tendenz nicht zu spüren.

Was den Gesang- und Gebetsschatz betrifft, zeigen sich auch unterschiedliche Traditionen. Während im reformierten Gesangbuch auch heute noch die uralten Genfer Psalmen den wesentlichen Teil ausmachen, ergänzt

mit ökumenischem Gesangsmaterial, wurden in das neue lutherische Gesangbuch bekannte evangelische Choräle, Lieder der lutherischen Schwesterkirchen, uralte, mittelalterliche und dem neuesten musikalischen Geschmack entsprechende Lieder mithineingenommen.

Nach reformiertem Brauch betet der Pfarrer ungebunden frei und mit eigenen Worten, im lutherischen Gottesdienst dagegen ertönen die Gebete nach der Agende in gebundenem, manchmal auch dichterischem Text.

5. Die ökumenischen Beziehungen

Auch in ihren ökumenischen Beziehungen zu den anderen Konfessionen unterscheiden sich die Schwesterkirchen. Beide erfüllen in einem gewissen Sinn die Rolle des Brückenbauers zu verschiedenen christlichen Denominationen. Die Reformierten stehen den Baptisten und den Freikirchen näher, die Lutheraner können zu den Römisch-Katholischen, Orthodoxen und Methodistischen Gemeinden Brücken bauen. Neuerdings läßt sich beobachten, daß die Römisch-Katholische Kirche und die Lutherische Kirche einige gemeinsame Veranstaltungen und Dialoge einfacher miteinander organisieren können als mit den anderen Konfessionskirchen gemeinsam. Das ist eine sehr interessante Entwicklung, wenn wir an unsere Geschichte zurückdenken. In diesem Zusammenhang spielt auch die liturgische Sprache eine große und wichtige Rolle.

Eine solche Forschung zeigt uns schon, *wie tief die Wurzeln der Konfessionalität in beiden protestantischen Kirche auch noch heute in Ungarn sind*. An den Wirkungen zeigt sich auch heute noch die Realität der Tradition. Es ist spürbar, daß die lutherische Kirche trotz vieler Rationalisierungen doch mit der reichen Liturgie weiterleben kann und will. Und auch heute leben die Erwartungen gegenüber der lutherischen Tradition weiter. Deshalb müssen wir immer neu bedenken, wie wichtig unsere *Verantwortung* in der Lutherischen Kirche Ungarns auch heute noch ist, diese Erbschaft weiter zu pflegen.

Diese Beobachtungen beim Vergleich von Lutheranern und Reformierten spiegeln zugleich die Entwicklung der eigenen Kirche wider. Ich meine, wenn wir in der Kirche heute nach der Identität fragen, müssen wir diese auch noch heute lebenden Formen und Bräuche betrachten und mit ins Bild stellen. Sie verraten uns nicht nur den Weg der Geschichte, sondern auch den *heutigen Stand der Konfession und der Kirche*.

Was wirklich lebt und heute wirkt, das ist mit Sicherheit ein Teil der Identität. Von daher können wir an das neue Gesangbuch, an die neue Bibel-

übersetzung und auch an den Wunsch nach der Erneuerung der Liturgie als lebendige Zeichen der Identität denken. Die Lage war und ist auch heute nicht einfach, wenn wir einen Platz in der Mitte behalten möchten, wenn einerseits *das rationale Element der Reformierten Kirche* drängt und andererseits *der mystische Ausbau der römisch-katholischen Tradition* wächst. Und dazu kommt noch, daß die säkularisierte Gesellschaft sich oft auf das Leben unserer Kirche als eine bedrückende Realität auswirkt.

III. Wo liegt der theologische Schwerpunkt in unserer Zeit?

Dies ist wirklich eine Frage, mit der wir uns täglich beschäftigen sollten. Heute gibt es keine Zwangstheologie in Ungarn, und sogar die Nachwirkungen der damaligen obligatorischen „Theologie der Diakonie“ sind fast nicht mehr bemerkbar.

In dieser heutigen Situation wird in Ungarn ein wahrer theologischer *Orientierungsprozeß* durchlebt. Die vielen Änderungen sind so schnell nacheinander gekommen (in der Politik, in der Wirtschaft oder in der Gesellschaft), daß Kirche und Theologie in einer echten Herausforderung leben. Unter diesem Druck haben die täglichen Aufgaben und Tätigkeiten eine Vorrangstellung gewonnen. Dieses Phänomen wirkt in der theologischen Arbeit als ein Katalysator. Es gibt *neue Dialoge, neue Forschungsprojekte und neue Möglichkeiten der Öffentlichkeitsarbeit*, die wir vor ein paar Jahren noch nicht geahnt haben. In diesem Bereich sind auch die Neuerscheinung einiger Werke Luthers und damit zusammenhängende Bildungsprojekte zu nennen.

So ist bemerkenswert, daß eine neue theologische Arbeit in der Lutherischen Kirche Ungarns begonnen hat, wobei sich drei Richtungen beobachten lassen:

1. eine theologische Richtung aufgrund der in den vierziger und fünfziger Jahren schon in Erscheinung getretenen Erweckungsbewegung;
2. eine auf der Basis des traditionellen Luthertums gewonnene Arbeit. Vielleicht ist diese die dominierende Richtung, und diese Art der Theologie spielt eine wichtige Rolle in der Synode;
3. eine kulturprotestantische Linie. Deren Vertreter sind vor allem im schulischen und Bildungsbereich.

Diese Einteilung hat unser Bischof, Imre Szezik, vor kurzem in einem Artikel beschrieben.

Aus der lutherischen Tradition können wir auch heute einige Richtlinien ganz klar sehen. Dabei möchte ich mit meinem Bericht die heutige Lage ein wenig illustrieren.

1. Der Glaube als das wichtigste Phänomen der Kirche

Die oft hoffnungslose und ziellose Umgebung braucht eine Perspektive von uns in der Predigt und auch in der pastoralen Seelsorger Tätigkeit. In den letzten Jahrzehnten hat die Theologie meistens mehr von einem historischen und geschichtlichen Ausgangspunkt her gearbeitet, aber heute kommt *die Realität der heutigen Glaubenserfahrungen* und ihre Bedeutung viel öfter ins Blickfeld der Fragenden. Welche Perspektive haben wir heute noch für die Zukunft? Was will Gott mit uns oder in uns auch heute anfangen? Wie können wir unseren Glauben wirklich überzeugend leben? In dieser Hinsicht denke ich an einige Sätze von Luther:

„Alles, was nicht aus dem Glauben ist, das ist Sünde (Röm 14,23). Dieses Wort ist einzig und allein von dem rechtfertigenden Glauben gesagt. Er ist die feste Erwartung und das beständige sich Bewußtsein der Gerechtigkeit und Seligkeit. Der Glaube hat niemals mit vergangenen Dingen zu tun, sondern immer mit zukünftigen.“⁴

Diese klare Aussage soll auch in unseren Predigten laut werden. Wir dürfen die Wirklichkeit des Lebens nicht nur und auch nicht immer aus unserer Perspektive sehen, sondern können auch die von Gott gegebene Zukunft viel ernster nehmen.

2. Das Evangelium als das befreiende Phänomen der Kirche

Es gibt ein Unsicherheitsgefühl am Ende des Jahrtausends: ist es wirklich genug für uns, was wir in der Predigt, in den Sakramenten und in der Gemeinschaft bekommen? Viele Einflüsse konnten dadurch zu uns kommen, daß der Inhalt unserer Theologie nicht genug in unseren Herzen, Köpfen und Händen festgehalten war. Wo die anderen Weltreligionen und auch die neuen Religionsgemeinschaften eine so große Wirkung haben, wie es heute der Fall ist, müssen wir uns viel tiefer und gründlicher *mit unserem Zentrum* beschäftigen. Es ist auch eine wahrzunehmende Wirklichkeit, daß wir *eine Art Angst vor dem Nachwuchs* der historischen Kirche haben. Die Frage stellt sich uns in der Praxis der Kirche so: wie geschieht bei uns eine *Weitergabe des Glaubens* oder wie kann eine *konfessionelle Gebundenheit* weiter vermittelt werden und leben? In einer Situation, in der die Lutheri-

4 Martin Luther, Ein Urteil über die Klostersgelübde 1521. 1.2.6.8. in: Luther Deutsch II., Göttingen 1962, S. 313.

sche Kirche kleiner ist als die beiden anderen historischen Kirchen, brauchen wir auch in dieser Hinsicht eine Stärkung unserer Identität. So haben unter den 95 Thesen Luthers die 62. und 63. eine besonders treffende Aussage.

„Der wahre Schatz der Kirche ist das allerheiligste Evangelium der Herrlichkeit und Gnade Gottes. Dieser Schatz ist aber mit Recht allgemein verhaßt; denn er macht aus den Ersten die Letzten.“⁵

Aufgrund unserer Tradition schätze ich die auch heute noch sehr lebendige Bibelarbeit in den Gemeinden in Ungarn als sehr wichtig ein. Einige Erneuerungsprozesse sind durch die intensive Bibelarbeit in Gang gekommen und haben neue Wirklichkeit gesetzt. Es ist sehr wichtig für uns, daß ein ständiges Bibelstudium auch heute im Sinne der lutherischen Tradition durchgeführt werden kann. Lutherisch hieß in der Geschichte in Ungarn immer eine mit der Bibel eng verbundene Form der Religiosität. Es wäre gut, wenn das auch in Zukunft so bliebe. Zu dieser Arbeit fehlen noch viele Kommentare der lutherischen Theologen in Ungarn zu biblischen Büchern in unserer Muttersprache.

3. *Die Gemeinschaft der Brüder und Schwestern als bewahrendes Phänomen der Kirche*

Größtenteils werden die Gottesdienste in Ungarn nicht in Großkirchen, sondern in den Bethäusern, in Privathäusern und auch oft noch in den Schulen gehalten. Diese *Diasporasituation* könnte auch eine Art und Weise der Religiosität in familiären Formen bewahren und pflegen. Heute ist es auch in Ungarn schon ein großes Erlebnis, „eine offene Tür“ zu erfahren. Lutherisch heißt auch eine bestimmte *Offenheit*. Diese Offenheit ist ein sehr wichtiger Faktor, wenn wir an die neuen Möglichkeiten des Gemeindeaufbaus denken.

Für die heutige Gesellschaft ist die wachsende Zahl von vereinsamten Menschen ein großes Problem. Das Zusammengehörigkeitsgefühl war immer charakteristisch und typisch für die lutherische Minderheit in Ungarn. Wie lange hält man die Sätze von Luther noch im Gedächtnis:

„Denn durch ein Werk der Liebe wächst die Liebe im Menschen, und er wird besser; aber durch den Ablass wird er nicht besser, sondern nur von der Strafe freier.“⁶

5 62. und 63. These.

6 These 44.

Das zu verstehen und wirklich damit zu leben, könnte sehr hilfreich sein für unser Gemeindeleben. Wo eine *Individualisierung* im Gange ist und sich auch eine sehr harte *Kapitalisierung* entwickelt, dort bekommt die Kirche eine wichtige Aufgabe unter den Vernachlässigten sowohl in der Kirche als auch in der Gesellschaft. Dazu brauchen wir *eine neue Mentalität* in der Kirche, aber in der lutherischen Tradition war eben diese Mentalität doch immer da, und wir können eine begründete Hoffnung für die Zukunft haben. Aber heute sollen wir damit theologisch mehr arbeiten, sonst wird diese Möglichkeit nie ausgenützt werden.

Die *institutionalisierte diakonische Arbeit* entwickelte sich zwar auch nach der Wende weiter, aber *in den Gemeinden* können wir davon *nicht viel finden*. Es wäre auch hier an der Basis eine Änderung der Mentalität sehr wichtig. Man darf die alten Gedanken nie vergessen:

„... ein Christenmensch lebt nicht in sich selbst, sondern in Christus und seinem Nächsten durch die Liebe. Durch den Glauben fährt er über sich in Gott, aus Gott fährt er wieder unter sich durch die Liebe und bleibt doch immer in Gott und göttlicher Liebe, gleich wie Christus Joh 1,51 sagt: Ihr werdet den Himmel offen sehen und die Engel Gottes hinauf und herabfahren auf des Menschen Sohn.“⁷

IV. Ein Ausblick auf die Zukunft oder: Eine kurze Zusammenfassung

Wir könnten kritisiert werden, es sei gar nichts Neues, was die Lutheraner haben. So wird auch oft bei verschiedenen Veranstaltungen gesprochen.

Der lutherische Weg bedeutet heute nicht etwas besonderes, nur die allgemeinen christlichen Grundelemente sind wiederholt und einige Kleinigkeiten kommen noch dazu. Aber doch können wir diese Kleinigkeiten so überdenken, daß sie für uns als Lutheraner die Schätze unseres Glaubenslebens sind. Das ist *nicht wenig, sondern der Reichtum unserer Eigentümlichkeiten*. Theologisch gesehen können wir zurückgehen zu der sechsten Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes in Daressalam. Damals führte im zweiten Hauptreferat Andreas Aarflot folgendes aus:

„(a) *Das Bekenntnis* von Gottes unverdienter Gnade, der sich uns in Liebe als einzigen Weg zum Heil hingibt.

7 Martin Luther, Ein Sendbrief an den Papst Leo X., in: Luther Deutsch II, S. 273: „Der Christ lebt in Christus und seinem Nächsten“.

(b) *Das Zeugnis* von Gottes Rechtfertigungshandeln in Jesus Christus als Wesen der Botschaft des Heils (Evangelium) und Kriterium für die Verkündigung der Kirche.

(c) *Die Unterscheidung* zwischen Gesetz und Evangelium zur Beibehaltung des Gnadencharakters der Botschaft des Heils.

(d) *Die Betonung* der Verkündigung des Wortes und Verwaltung der Sakramente als Mittel, die für das Heil notwendig sind und durch die Christus seine Kirche schafft und erhält.

(e) *Die Definition* der christlichen Verantwortlichkeit gegenüber der Welt als selbstlose Teilhabe an Gottes Handeln in der Welt.

(f) *Die Verwendung* der Heiligen Schrift als Norm für die Verkündigung und Lehre der Kirche.

(g) *Verpflichtung zum Bekenntnis* der Kirche als Mittel zur Bewahrung der rechten Verkündigung des Evangeliums und der Kirchengemeinschaft.⁸

Diese Thesen zeigen für uns auch heute eine wichtige theologische Grundposition. Der Grundgedanke darf nicht anders werden, und diese konzentrierte Ausdrucksweise selbst ist schon eine richtige lutherische Haltung. *Lutherische Identität heißt auch in Ungarn eine tiefere, intensivere Arbeit mit der Bibel, eine erneuerte Predigtpraxis und ein größerer Anteil an der Seelsorge für die Mitmenschen.*

Leider muß ich an diesem Punkt bekennen, daß wir gerade hier in der Lutherischen Kirche Ungarns eine *Ermüdung* spüren. Der Generationswechsel hat nicht nur positive Wirkung gehabt. Die Entwicklung ist mehr darauf ausgerichtet, eine Kirche als *Institution* zu haben, *statt sie zu vereinfachen und seelsorgerlich* einzurichten. Wenige Hausbesuche sind charakteristisch und typisch und auch die mitmenschlichen Kontakte sind heute weniger lebendig. Damit wird eine wichtige lutherische Tradition aufgegeben. Diese Gefahr ist heute besonders typisch. Die Bewahrung der älteren Praxis ist notwendig. Zu diesem Zweck brauchen wir wirklich mehr gezielte Forschungsarbeit und Gespräche untereinander.

Vor einiger Zeit ist ein Artikel mit dem Titel „Wohin?“ erschienen. Die Fragestellung selbst zeigt für uns die Realität der Identitätsfrage in Ungarn.

„Eine Kirche mit einer Identitätskrise verliert möglicherweise das Selbstvertrauen. Es kann auch sein, daß sie das Interesse an dem, was *ihr eigentlicher Aufgabenbereich sein sollte, verliert*. Ist an der Kirche und ihrem Dienst etwas Einzigartiges? Hat die Kirche die gleichen Aufgaben, wie alle anderen?“⁹

8 Epd. – Dokumentation Daressalam 1977, Frankfurt/Main, S. 43–47.

9 LWB Dokumentation 1993, Nr. 33, S. 95. Volk Gottes – Völker und Nationen von Manas Buthelezi.

Diese beiden Fragen von Buthelezi können wir theoretisch mit „ja“ oder „nein“ beantworten. Aber in der Wirklichkeit müssen wir schnell einsehen, daß unser *eigenes Kolorit in der christlichen Welt innerhalb der Gesellschaft nur durch eine klare Haltung wirksam bleiben kann*. Sonst können wir schnell soweit gehen, daß wir sagen: „alles ist gleich“ und „Kirche ist Kirche“ oder „Kirche oder keine Kirche“. Dann gehen wir in die Richtung der Gleichgültigkeit gegenüber allem und zeigen nur eine fast gleichgültige Position. Wir möchten aber in eine andere Richtung gehen, um einen wahren Ausweg zu finden. Positionen jedoch können wir aus dem Buch von Tim Klein (1953) lernen. Mit welcher Begeisterung schrieb er über Luther:

„In Luther laufen die Kraftstrahlungen von Jahrhunderten vor und nach ihm zusammen. Und wenn man wissen oder urteilen will, dann muß man zuerst und zuletzt diese seine niemals wechselnde *eine Seite* genau kennen – und man wird nicht fehlgehen. Luther hat kämpfend, glaubend, liebend und lehrend seine Sendung, das Evangelium zu verkündigen, ausgerichtet. Der Inhalt des Evangeliums war ihm Jesus Christus, der Sohn Gottes und des Menschen. *Diesen Christus glaubte er, und diesen allein.*“¹⁰

Die vier Wörter möchte ich zum Schluß unterstreichen: *„kämpfend, glaubend, liebend und lehrend“*. Davon dürfte auch heute kein einziges fehlen. Dann wären wir immer näher an unserer wahren Identität.

10 Tim Klein, Luther. Der Evangelist von Gottes Gnaden, Berlin 1953, S. 5.